

Denkmalschutz für ein PartisanInnendenkmal

Warum das PartisanInnendenkmal am Peršmanhof und in St. Ruprecht/Šentrupert seit Ende 2019 unter Denkmalschutz steht

JAKOB HOLZER

In der südlichsten Ecke Österreichs, nahe der slowenischen Grenze, steht im Spannungsfeld zwischen deutschsprachiger Mehrheit und slowenischsprachiger Minderheit ein PartisanInnendenkmal, welches laut Inschrift „ein Symbol für den Kärntner und internationalen Kampf gegen den Faschismus“ ist. Doch das Denkmal steht dort in den Bergen, am Peršmanhof, nicht seit jeher. Ursprünglich aufgestellt wurde es 1947 am Friedhof in St. Ruprecht/Šentrupert in der Bezirkshauptstadt Völkermarkt/Velikovec. Dort erinnerte es an 83 gefallene PartisanInnen aus dem Zweiten Weltkrieg. Im Jahr 1953 wurde es gesprengt. Ein Teil des Denkmals – der Sockel – blieb in St. Ruprecht/Šentrupert im Tal. Der andere Teil – die Figurengruppe aus Bronze – wurde im Jahr 1983 am Berg, am Peršmanhof, wiedererrichtet. Das Denkmal steht auf einer Bruchlinie zwischen deutschsprachiger Mehrheit und slowenischsprachiger Minderheit. Es ist eng mit der Geschichte der Kärntner SlowenInnen verknüpft. Seit Oktober 2019 steht das Denkmal mit seinen zwei Standorten unter Denkmalschutz. Die dem Artikel zu Grunde liegende Bachelorarbeit, verfasst an der TU Berlin am Fachgebiet für Denkmalpflege des Instituts für Stadt- und Regionalplanung, hat eine Untersuchung des Denkmals untersucht. Seit Oktober 2019 ist das PartisanInnendenkmal denkmalgeschützt.

Für die Erteilung eines Schutzstatus nach dem Denkmalschutzgesetz (DMSG) ist ein öffentliches Interesse (nationales Interesse) maßgeblich (§1 Abs. 1 DMSG). Ein öffentliches Interesse besteht bei regionalen und überregionalen Denkmälern von geschichtlicher Relevanz, deren Verlust das gesamte österreichische Kulturgut „hinsichtlich Qualität sowie ausreichender Vielzahl, Vielfalt und Verteilung“ (§1 Abs. 2 DMSG) beeinträchtigen würde. Doch besteht überhaupt ein nationales Interesse an der Erhaltung? Und ist das Denkmal etwas Besonderes in Kärnten und darüber hinaus, sodass sein Verlust das österreichische Kulturgut beeinträchtigen würde?

In ganz Österreich sind Erinnerungszeichen an den antifaschistischen Wider-

standskampf zu finden. Erich Fein stellt in seiner Dokumentation aller „Gedenkstätten des österreichischen Freiheitskampfes“ und der „Mahnmale für die Opfer des Faschismus“ aus dem Jahr 1975 eine besondere Gruppe heraus: die PartisanInnen Denkmäler.¹ Diese Mahn-, Gedenk- und Grabmale erinnern an den PartisanInnenkampf und sind ausschließlich in jenen Gebieten Österreichs zu finden, in denen die PartisanInnen Widerstand gegen den Faschismus geleistet haben: in Kärnten und der Steiermark. Das PartisanInnendenkmal am Peršmanhof und in St. Ruprecht/Šentrupert nimmt eine besondere Stellung innerhalb der PartisanInnen Denkmäler ein.

Das Denkmal in Kärnten

In der Steiermark gibt es heute 86 Erinnerungszeichen an den antifaschistischen Widerstand, von denen 23 „in irgendeiner Form an Partisanen“² erinnern. In Kärnten ist – aufbauend auf Untersuchungen von Erich Fein und Lisa Retzl – von mindestens 73 antifaschistischen Erinnerungszeichen auszugehen.³ Während Marjan Sturm und Črtomir Zorec 1987 noch von „über 50 Partisanengräber[n] und Erinnerungsstätten“⁴ ausgehen und Lisa Retzl von 51 bzw. 53 „(Aufstellungs-)Orten“ bzw. 53 Orten⁵ spricht, an denen der Verband der Kärntner PartisanInnen die Gräber und Erinnerungsstätten betreut, so wird heute an 58 Orten der KämpferInnen der PartisanInnen gedacht (wobei nur wenige Erinnerungsstätten nicht vom PartisanInnenverband betreut werden).

Die PartisanInnen Denkmäler sind regional sehr konzentriert und in Süd- und Unterkärnten zu finden. Alle Denkmäler – bis auf drei – liegen im zweisprachigen slowenischsprachigen Gebiet. Von den 58 Erinnerungszeichen liegen 16 nördlich der Drau, die restlichen 42 südlich der Drau, dort wo der PartisanInnenwiderstand am stärksten war. Die genaue Aufschlüsselung nach Gemeinden lässt sogar die Schwerpunkte im Partisanenkampf erkennen: Je sieben Denkmäler liegen im Gemeindegebiet von Ferlach/Borovlje (Westkärntner Front) sowie Eisenkappel-Vellach/Železna Kapla-Bela (Ostkärntner Front). Der Stan-

dort des Denkmals in St. Ruprecht/Šentrupert nördlich der Drau in Völkermarkt/Velikovec ist also eine Besonderheit und mit den 83 dort bestatteten Gefallenen ist es nicht nur das größte PartisanInnen-Grabdenkmal in Kärnten, es ist wie kein anderes Denkmal mit dem entbehrungsreichen Kampf auf der Sau-alm verbunden.⁶

Mit seiner Aufstellung in St. Ruprecht/Šentrupert im Jahr 1947 ist das Denkmal eines der ersten seiner Art in Kärnten (und Österreich), während die Aufstellung am Peršmanhof in eine spätere Phase fällt. Der Standort am Peršmanhof im öffentlich zugänglichen, ländlichen Raum ist ebenso eine Besonderheit: 41 der 58 PartisanInnen Denkmäler befinden sich auf Friedhöfen.

Künstlerische Bedeutung

In ihrer Gestalt weisen die Erinnerungszeichen in Kärnten große Ähnlichkeiten auf. Es dominieren nicht-figurative Darstellungen: Nur drei der 58 Denkmäler sind figurativ gestaltet. Neben den Denkmälern in Zell-Pfarr/Sele Cerkev, in Köttmannsdorf/Kotmara Vas zählt die Figurengruppe, die heute am Peršmanhof steht, dazu. Bei dem Denkmal „handelt es sich um eine der wenigen monumentalen Figurengruppen der unmittelbaren Nachkriegszeit. [...] Vergleichbar dazu sind lediglich [...] [die Denkmäler, J.H.] am Zentralfriedhof oder in Mauthausen, sowie das Russendenkmal in Wien oder in Bad Radkersburg.“⁷

Die Figurengruppe, gestaltet vom kroatisch-österreichischen Künstler Marjan Matijevic (1907–1971),⁸ ist dem sozialistischen Realismus zuzuordnen. Die Figurenplastik ist jedoch nicht nur ideologisch zu verstehen, sondern stilistisch auch mit anderen Kunstwerken der Zeit in Verbindung zu bringen, zuvorderst dem Denkmal an die Gefallenen im Kibbuz Negba (Israel) von Nathan Rappaport. Das Denkmal (die Figurengruppe) ist also eines der wenigen Vertreter dieses (internationalen) Stils in Österreich.

Geschichtliche Bedeutung

Das Denkmal am Peršmanhof und in St. Ruprecht/Šentrupert ist jedoch nicht nur aufgrund seiner Stellung in Kärnten

und seiner künstlerischen Gestaltung etwas besonders, es hat auch eine einzigartige Geschichte. Das Denkmal in St. Ruprecht/Sentrupert steht auf dem Friedhof der Pfarrkirche. Es besteht heute aus dem ursprünglichen Sockel mit einer Opferchale und einer Inschrift. Am 17. November 1946 fand eine große Begräbnisfeierlichkeit statt, bei der 83 Gefallene beerdigt wurden.⁹ Beinahe ein Jahr später, am 26. Oktober 1947, erfolgte die feierliche Enthüllung des größten Kärntner PartisanInnendenkmals.¹⁰ Die Figurenplastik zeigt drei vorwärts stürmende KämpferInnen: Zwei Männer und eine Frau. Das Material und der Schrott für den Guss wurde von der sowjetischen Besatzungsmacht aus einer beschlagnahmten Fabrik in Wien oder Umgebung freigegeben und zur Verfügung gestellt. Der Guss der Bronzeplastik selbst erfolgte in den Vereinigten Metallwerken in Wien.¹¹

In der Nacht vom 9. auf den 10. September 1953 sprengten – bis heute – Unbekannte die Figurenplastik auf dem Friedhof. Der Kommentar der konservativen *Volkszeitung* lässt keinen Zweifel an der Ablehnung des Erinnerungszeichens: „Das Denkmal wirkte in seiner Ausführung vielfach als Provokation. Die Plastik aber war eine steingewordene Versinnbildlichung der immer wiederkehrenden Bedrohung Südkärntens. [...] Sie war eine politische Demonstration in Bronze und sie hätte besser nie auf den geweihten Boden eines Friedhofs gehört.“¹²

Der jugoslawische Gesandte forderte am 30. September die originaltreue Wiederherstellung des Denkmals,¹³ von der Bundesregierung werden jedoch keine Schritte in diese Richtung gesetzt. Trotz des Abschlusses des Staatsvertrags im Jahr 1955, der einen Schutz für Gräber der Alliierten Soldaten mit sich bringt, dauert es noch bis 9. November 1961 als die Republik Österreich eine Umgestaltung des Denkmals beschließt. Die zerstörte Bronzeplastik kommt nicht mehr zur Aufstellung, stattdessen wird eine „nicht-provozierende“ Grabschale – im Gegensatz zur „provozierenden“ figürlichen Bronzeplastik – auf dem weitestgehend unbeschädigt gebliebenen Sockel aufgebracht.¹⁴ In den 1990er Jahren folgen einige Ergänzungen an der Sockel-Inschrift,¹⁵ bevor 2015 das Denkmal saniert und das Gräberfeld mit einem Granitbordstein eingefasst und jedem Kämpfer und jeder Kämpferin eine Granitplatte gewidmet wurde.¹⁶

Im Gegensatz dazu steht der zweite Standort des Denkmals am Peršmanhof. Am Ort eines NS-Massakers errichtete



Das PartisanInnendenkmal am Peršmanhof mit der wiederaufgestellten Figurengruppe. Im Gebäude rechts befindet sich das Museum.

der PartisanInnenverband im Jahr 1983 ein neues Denkmal, zusammengeflickt aus den Resten der gesprengten Figurengruppe. In der Abgeschiedenheit der Südkärntner Berge ermordeten am 25. April 1945 – in den letzten Kriegstagen – Angehörige des SS- und Polizeiregiments 13 auf dem Peršmanhof elf Personen, nur drei Kinder überlebten schwer verletzt. Lisa Retzl konstatiert, dass der Peršmanhof tief im Gedächtnis der kärntner-slowenischen Bevölkerungsgruppe verankert ist: „Heute steht der Peršmanhof als *Pars pro Toto* für zahlreiche NS-Verbrechen an der überwiegend slowenischsprachigen Zivilbevölkerung der Region, die als Feind des NS-Regimes hätte vernichtet werden sollen.“¹⁷

Seit 1980 ist der Peršmanhof im Besitz des mittlerweile verstorbenen Eigentümers Ludvik Borovnik, der die Liegenschaft 1981 für 99 Jahre an den PartisanInnenverband verpachtet hatte.¹⁸ Das daraufhin eingerichtete Museum wird seit 2001 vom eigenständigen Verein/Društvo Peršman betrieben.¹⁹ Die Einrichtung des Museums gab für den damaligen Präsidenten des Partisanenverbandes, Janez Wutte-Luc, die Idee der Wiederaufstellung der Figurengruppe. Die deformierten Teile lagerten – lange unbemerkt – in der Genossenschaft Zadruha in Kühnsdorf/Sinča Vas wie Milan Wutte, Präsident des PartisanInnenverbandes anmerkt: „Dort ist es so im Eck gelegen, natürlich total deformiert durch die Sprengung. Es war mehr oder weniger in dem Lager drinnen, verstaubt, keiner hat sich irgendwie mit dem auseinandergesetzt.“²⁰

Die Restaurierung der Figurengruppe war von einigen Herausforderungen geprägt. Nicht nur weil Bronze schwer zu verarbeiten ist, sondern weil nicht alle originalen Teile vorhanden waren, sodass die Figurengruppe an einigen Stellen neu gestaltet werden musste. Die vom Künstler Marjan Matijević gestaltete Figurengruppe konnte tatsächlich wieder in einen – dem Ursprungszustand relativ ähnlichen – Zustand geschweißt werden. Der rechte Partisan trägt nun, anstatt seine Hand den Mitkämpfenden auszustrecken, eine Handgranate. Die Schweißspuren und Flicker zum Überdecken der Löcher sind als Zeugnis der Sprengung und Aufarbeitung – wie Narben – sichtbar geblieben.

Nach der Restaurierung in der Garage fand am 14. August 1983 die zweite Enthüllung der Figurengruppe statt, zu der wiederum einige hundert Interessierte und Angehörige gekommen waren.²¹ Nun wurde aber nicht mehr ein Grabdenkmal enthüllt, sondern ein – laut seiner Inschrift – Symbol des Kärntner und internationalen Kampfes gegen den Faschismus.

Das Denkmal am Vorplatz wurde seit seiner Aufstellung im Jahre 1983 nur mehr geringfügig verändert. Im Jahr 2014 sicherte eine Sanierung den Sockel und die Pflasterung des Vorplatzes sorgt seitdem für bessere Zugänglichkeit.²² Doch das Museum und der Gedenkraum im Haus haben sich gewandelt. Der Verein/Društvo Peršman betreibt seit 2001 das Museum am Peršmanhof und hat diese Tätigkeiten vom PartisanInnenverband übernommen. Seit dem Jahr 2011/2012 präsentiert sich der rundum



Das Denkmal in St. Ruprecht/Šentrupert mit Sockel und Opferschale auf dem Friedhof der Pfarrkirche.

erneuerte Hof mit einer neuen, wissenschaftlich überarbeiteten Ausstellung.²³

Die geschichtliche Bedeutung besteht zum einen in der ungewöhnlichen Genese des Denkmals mit seiner gewaltsamen Vernichtung, Umgestaltung und Wiederherstellung an anderem Ort. Zum anderen ist das Denkmal laut Milan Wutte „ein Gedenken an die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wie mit uns, mit der Volksgruppe umgegangen worden ist“.²⁴ Das Denkmal zeigt darüber hinaus – mit dem Sockel und seiner aufgesetzten Opferschale in St. Ruprecht/Šentrupert – eine für das Nachkriegsösterreich typische Entschärfung von „brisanten“ Denkmälern.

Kulturelle Bedeutung

Das Denkmal mit seinen zwei Standorten ist ein Dreh- und Angelpunkt für Zusammenkünfte und Feiern des PartisanInnenverbandes und darüber hinaus der slowenischen Volksgruppe. Beide Denkmalstandorte sind ein Teil der Festtags- und Gedenkkultur. Das Denkmal in St. Ruprecht/Šentrupert flankiert die Begräbnisse der Pfarre, zu Allerheiligen und Allerseelen organisiert der PartisanInnenverband Totenfeiern und gedenkt der für die Freiheit Österreichs Gefallenen.

Die Figurengruppe am Peršmanhof ist ein Symbol für den Kampf gegen den Faschismus, es flankiert den Hof und steht – mit seiner Siegespose – in einer Spannung zum hier verübten NS-Massaker. Zugleich ist es ein Symbol, bei dem „die Demokratie und die Freiheit des Menschen, das Selbstbestimmungsrecht des Menschen eingemahnt werden“, wie Zdravko Haderlap festhält.²⁵ Darüber hinaus steht es – mit den sichtbaren Verletzungsspuren an der Figurenplastik – auch für den Umgang der Republik Österreich und der deutschsprachigen

Mehrheitsbevölkerung mit der slowenischsprachigen Volksgruppe. Das Denkmal am Peršmanhof ist auch Kulisse der Reden bei den alljährlichen Gedenkveranstaltungen im Juni, zu der mehrere Hundert Menschen anreisen. Das Denkmal mit seinen zwei Standorten, seinen verschiedenen ihm eingeschriebenen Wirkungen ist einzigartig und daher

„auf Grund der geschilderten Singularität von nationaler Bedeutung“.²⁶

Verbreiterung der Erbegemeinschaft

In einem nationalen, aber auch regionalen und ethnischen Kontext können Denkmäler dazu dienen, Identität und Erbe zu formen. Diese sind jedoch von gesellschaftlichen Bedingungen abhängige Konstruktionen. Insbesondere bei Denkmälern, die sich nicht genau in einem nationalen Kontext – wie bei den PartisanInnen Denkmälern – verorten lassen, kommen Erben- und Identitätszuschreibungen schnell an ihre Grenzen.²⁷ Das 2005 vorgestellte Faro-Abkommen des Europarats versucht, diesen exklusiven Erbenbegriff zu erweitern, und misst „den Kulturerbegemeinschaften (*heritage communities*) besondere Bedeutung bei.“²⁸ Eine Erbegemeinschaft ist daher nicht mehr durch ihre ethnische oder staatliche Zugehörigkeit definiert, sondern alle Menschen, die sich dem Erbe zugehörig fühlen, können teilhaben. „Die Erben sind ungleich, sie bringen unterschiedliche Deutungskompetenzen ein, ob Experten oder Laien, Bewohner oder Besucher, Autoren oder Leser, Kenner oder Bewunderer.“²⁹

Die Erbegemeinschaft des PartisanInnen Denkmals hat sich seit seiner Aufstellung grundlegend verändert. Wichtiger und konstant anwesender Erbe des Denkmals ist der Eigentümer, Erhalter und Erbauer der beiden Denkmalstandorte, der PartisanInnenverband. Die Pfarre St. Ruprecht/Šentrupert ist zwar räumlich anwesend, nimmt allerdings eine passive, neutrale Rolle zum Denkmal ein.³⁰ Von Seiten staatlicher Stellen und Institutionen gibt es im Laufe der Zeit ein zunehmendes Bekenntnis zum Denk-

mal. Während Jugoslawien und Slowenien sich dem Erbe von Beginn an zugehörig gefühlt haben, sind österreichische Institutionen wie das Land Kärnten aber auch die Republik erst in den letzten Jahrzehnten mit ihrer Anwesenheit bei den Denkmälern aufgefallen. Ebenso spielen die Bürgermeister der Gemeinden Völkermarkt/Velikovec (Standort St. Ruprecht/Šentrupert) und Eisenkappel-Vellach/Železna Kapla-Bela eine wichtige Rolle bei der lokalen Verankerung des Denkmals. Während der damalige Bürgermeister von Völkermarkt/Velikovec der Einweihungsfeier 2015 ferngeblieben ist, hält der Eisenkappler Bürgermeister Franz-Josef Smrtnik jedes Jahr eine Rede beim Denkmal.

Wichtigster Akteur für die Verbreiterung der Erbegemeinschaft ist der Verein/Društvo Peršman. Das Museum prägt die Wahrnehmung der Gedenkstätte Peršmanhof und trägt mit Vermittlungsarbeit, vor allem mit Schulen, zur Bekanntheit bei. Die BesucherInnenstruktur hat sich dabei zunehmend in Richtung eines deutschsprachigen, urbanen Publikums erweitert, sodass heute eine Vielzahl an Gruppen das Denkmal am Peršmanhof besucht.

Trotzdem gibt es nach wie vor Menschen, die dem Denkmal ablehnend gegenüber stehen. Vor allem deutsch-nationale, FPÖ-nahe Kreise lehnen das Denkmal ab.³¹ Aus Ablehnung den siegreichen PartisanInnen gegenüber wird das Denkmal als Provokation verstanden und als Projektionsfläche gegen die SlowenInnen genutzt. Zwar ist die Ablehnung in den letzten Jahren weniger geworden, Anfeindungen und Schmähungen gibt es dennoch bis heute.

Im Allgemeinen lässt die Verbreiterung der BesucherInnenstruktur beider Denkmäler auf eine Vergrößerung der Erbegemeinschaft schließen. Insbesondere die Tatsache, dass sich mehr Menschen für das Denkmal, den Peršmanhof und seine Geschichte interessieren und den Weg zu diesem abgeschiedenen Ort finden, weist darauf hin, dass sich der Kreis derjenigen, die sich aktiv im Sinne einer *heritage community* zum Denkmal bekennen, in den letzten Jahren wesentlich vergrößert hat. Das Denkmal hat sich gewandelt: Von einem Erinnerungszeichen mit lokaler Verankerung zu einem Denkmal mit österreichweiter und internationaler Anerkennung.

Denkmalschutz

Im Oktober 2019 wurde das PartisanInnen Denkmal am Peršmanhof und in

St. Ruprecht/Šentrupert unter Denkmalschutz gestellt. Das Bundesdenkmalamt hat damit der Bedeutung des Denkmals – nachdem es auf vielen anderen Ebenen schon anerkannt war – auch auf juristischer Ebene Rechnung getragen. Das Denkmal ist das bekannteste Kärntner PartisanInnen Denkmal und weist aufgrund seiner Geschichte, seiner Form, seiner Setzung einige Besonderheiten gegenüber den übrigen Denkmälern auf. Es ist eingebettet in eine Festtags- und Feierkultur mit lokaler Verankerung und überregionaler Bedeutung.

Der Transformationsprozess von einem Erinnerungsort für die kärntner-slowenische Community hin zu einem Ort für die gesamtösterreichische Öffentlichkeit hat entscheidend zur gesellschaftlichen Verankerung des Denkmals und dessen Geschichte beigetragen. Kein anderes Denkmal in Österreich hat so viele Emotionen hervorgerufen – bis zu seiner physischen Vernichtung. Diese Sachlage in Verbindung mit der Verbreiterung der Erbgemeinschaft in eine überregionale *heritage community* begründet ein nationales Interesse im Sinne des österreichischen Denkmalschutzgesetzes an seiner Erhaltung.

Die Zukunft wird zeigen, welche Auswirkungen die Unterschutzstellung für das Denkmal hat. Der Schutz bietet jedoch die Möglichkeit, sich mit dem Denkmal mit all seinen eingeschriebenen Bedeutungen und Aussagen weiterhin auseinanderzusetzen. Letztlich ist anzumerken, dass es in der Diskussion um Denkmalschutz und Wertigkeiten nicht allein um das PartisanInnen Denkmal gehen kann, sondern dass es um Grundprinzipien der zweiten österreichischen Republik und seiner Geschichte geht. Auch andere antifaschistische Erinnerungszeichen benötigen weitere Forschung und Untersuchung, um deren einzigartigen Stellenwert innerhalb der österreichisch-antifaschistischen, aber auch der international-antifaschistischen Denkmallandschaft würdigen zu können.

Anmerkungen:

- 1/ Erich Fein: Die Steine reden. Gedenkstätten des österreichischen Freiheitskampfes, Mahnmale für die Opfer des Faschismus. Wien: Europaverlag 1975, S. 14–17.
- 2/ Heimo Halbrainer: Erinnerungszeichen für PartisanInnen in der Steiermark, in: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hg.): Jahrbuch 2009. Schwerpunkt Bewaffneter Widerstand, Widerstand im Militär. Wien: LIT-Verlag 2009, S. 205–234, hier S. 209.
- 3/ Lisa Rettl: PartisanInnen Denkmäler. Anti-



Deutlich sind die Spuren der Sprengung und der Restaurierung auf der Figurengruppe zu sehen.

faschistische Erinnerungskultur in Kärnten. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag 2006.

4/ Borut Marjan Sturm/Črtomir Zorec: Padlim za svobodo – Den Gefallenen für die Freiheit. Klagenfurt/Celovec, Trieste/Trst: Drava Verlag/Editoriale Stampa Triestina 1987, S. 9.

5/ Rettl: PartisanInnen Denkmäler, S. 176; dies.: Kampf um die Erinnerung. Partisanendenkmäler und antifaschistisches Gedächtnis in Kärnten, in: *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft*, 13. Jg. (2006), Nr. 1, S. 7–10, hier S. 8.

6/ Interview mit Milan Wutte (Präsident des PartisanInnenverbandes Kärnten) am 30.11.2017.

7/ Bundesdenkmalamt: Bescheid und Amtssachverständigengutachten von Paul Mahringer, 19.8.2019, S. 4.

8/ Gerald Schlag: Burgenland. Geschichte, Kultur und Wirtschaft in Biographien. XX. Jahrhundert. Eisenstadt: Edition Rötzer 1991, S. 191.

9/ Rettl: PartisanInnen Denkmäler, S. 105.

10/ Kärntner Landesarchiv (KLA), Kt. 474, VR 181/1953, Zl. 3187/53 v. 10.9.1953.

11/ KLA, Zl. 3187/53 v. 18.12.1953.

12/ Dynamit, in: *Volkszeitung*, 12.9.1953.

13/ KLA, Zl. 3187/53 v. 18.12.1953.

14/ Fein: Die Steine reden, S. 138.

15/ Peter Pirker: Partisanen und Agenten. Geschichtsmythen um die SOE-Mission Clowder, in: *Zeitgeschichte*, 38. Jg. (2011), Nr. 1, S. 21–55, hier S. 35.

16/ Berchtold land.plan: Pläne und Entwürfe zu St. Ruprecht/Šentrupert und Peršmanhof, 8.11.2017.

17/ Lisa Rettl: Die Ermordung der Familie Sadovnik am 25. April 1945. Einleitende Vorbemerkungen, in: dies./Gudrun Blohberger/Verband der Kärntner Partisanen (Hg.): Peršman. Göttingen: Wallstein Verlag 2014, S. 29–48, hier S. 37.

18/ Lisa Rettl: Vom Tatort zum musealen Erin-

nerungsort. Zur Geschichte der Gedenkstätte, in: ebd., S. 191–228, hier S. 195)

19/ Janine Wulz/Jonas Kolb: Der Gedenkort Peršmanhof, in: Arbeitskreis gegen den Kärntner Konsens (Hg.): Friede Freude Deutscher Eintopf. Rechte Mythen, NS-Verharmlosung, antifaschistischer Protest. Wien: Mandelbaum Verlag 2011, S. 315–334, hier S. 322.

20/ Interview mit Milan Wutte am 30.11.2017.

21/ Rettl: Vom Tatort zum musealen Erinnerungsort, S. 198.

22/ Berchtold land.plan: Pläne und Entwürfe.

23/ Rettl: Erinnerungsort, S. 206.

24/ Interview mit Milan Wutte am 30.11.2017.

25/ Interview mit Zdravko Haderlap (Vorstandsmitglied Verein/Društvo Peršman und Kulturvermittler) am 28.11.2017.

26/ Bundesdenkmalamt: Amtssachverständigengutachten, S. 4.

27/ Gabi Dolff-Bonekämper: National – Regional – Global. Alte und neue Modell gesellschaftlicher Erbenkonstruktionen, in: *Acta Historiae Artium. Zeitschrift der ungarischen Akademie der Wissenschaften*, Bd. 49 (2008), S. 235–241, hier S. 238.

28/ Veronika Ratzenböck/Elisabeth Wulz: Rahmenübereinkommen des Europarates über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft. Wien: Bundeskanzleramt 2016, S. 9.

29/ Dolff-Bonekämper: National – Regional – Global, S. 239.

30/ Interview mit Josef Valeško (Pfarrer von St. Ruprecht/Šentrupert) am 28.11.2017.

31/ Lisa Rettl: 60 Jahre Minderheitenpolitik in Kärnten/Koroška. Ein Streifzug, in: Lisa Rettl/Werner Koroschitz (Hg.): heiß umföhdet, wild umstritten...“. Geschichtsmythen in Rot-Weiß-Rot. Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag, S. 95–140, hier S. 128–132.